



Amtlliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungsvorkasse Nr. 2673.

Insertionspreis für die 2. halbjährige Correspondenz oder deren Raum 15 Wk.

Reklamen vor dem Tagesender die dreihalbseitige Correspondenz oder deren Raum 20 Wk.

Erhöht täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2.50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Pöppel, Buchhandlung Rammelsstraße 10. August Peter, Kaufmann, Röntgenstraße 20. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann, Siebentien, Burgstraße 50.

Nr. 30

Freitag, den 5. Februar 1892.

93. Jahrgang.

## Die Zwischenprüfung an den höheren Lehranstalten.

Die vor einigen Monaten vielfach ausgesprochen, von Allen beteiligten Eltern und fast ausnahmslos von den Lehrern gegebene Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Unterrichtsminister hat für alle Schüler der neunstufigen höheren Lehranstalten die Prüfung nach Abschluß der Untersecunda vorgeschrieben. Gleichzeitig wurde eine neue Ordnung der Maturitätsprüfung aufgestellt und damit eine merkwürdige Inconsequenz in Bezug auf die Behandlung der Schüler unter dem Gesichtspunkte der „Ueberbürdung“ an der Tag gelegt. Die Maturitätsprüfung, der sich junge Leute im Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren zu unterziehen haben, ist wesentlich erleichtert, der Primaner wird hinsichtlich weit weniger auf das Examen zu „hüften“ haben als bisher, für die Knaben in der Untersecunda ist dagegen das 6. Schuljahr zu einem Jahre der Ueberanstrengung und der Geistes- und Gemüths niederdrückenden Sorge gemacht worden. Man fragt sich vergeblich, warum? Für die Neuerung war einzig und allein die Rücksicht auf den Einjährig-Freiwilligenpensit maßgebend. Die im December 1890 zusammenberufene Schul-Conferenz hatte, und zwar auf Antrag der Vertretung des Kriegsministeriums, folgende Resolution beschloffen: „Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Pensit wird gewährt, die Reifezeugnisse der sechsstufigen, sowie eine mit Erfolg bestandene Prüfung am Schluß der Untersecunda an neunstufigen Anstalten.“ Was der Kriegsminister und wohl auch die Konferenz bezweckt, ist klar: die Reife zur Berechtigung nach Obersecunda sollte nicht mehr schlechthin die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligenpensit in sich begreifen. Man mag über die Zweckmäßigkeit dieser Forderung denken, wie man will, jedenfalls muß man zugeben, daß sie erfüllt war, sobald eine Prüfung für diejenigen Schüler vorgeschrieben war, welche die Untersecunda am Schluß der Untersecunda mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligenpensit verlassen wollen. Die Schulverwaltung ist aber weit darüber hinausgegangen, sie ordnet die Prüfung für alle Untersecundaner an, nicht nur auch für diejenigen, welche sich in noch viel weiteren Unterrichtsjahren und schließlich bei der Maturitätsprüfung der Beurteilung der Lehrer und der beaufsichtigenden Schulbehörde zu unterziehen gebenden. Die militärische, außerhalb der eigentlichen Schulzwecke liegende Forderung hat eine allgemeine Einrichtung nach sich gezogen und zwar wahrscheinlich aus dem Grunde, weil 1890 in Abordnungsbauise vom Ministerische aus erklärt worden war, die Schulreform werde von dem Maturitätsbeweis für den Einjährig-Freiwilligenpensit nicht berührt werden. Deshalb glaubte man das militärische Bedürfnis als ein gymnasiales feststellen zu müssen, während in Wahrheit die Zwecke der neunstufigen Lehranstalten eine solche Zwischenprüfung nicht nur nicht verlangen, sondern sogar durch sie beeinträchtigt werden. Die dem ministeriellen Erlasse beigegebenen Erklärungen sagen allerdings, das neue Examen werde von der Gerechtigkeit gegenüber den Schülern der höheren Bürgerschulen (Realschulen) gefordert. Es heißt

wörtlich: „Während an den sechsstufigen höheren Bürgerschulen zum Zwecke der Erlangung des Reifezeugnisses und der damit verbundenen Berechtigungen eine Prüfung am Ende des letzten Jahres seit langer Zeit, was bis dahin ein Gleiches für das letzte Jahr der Vollenstalten nicht der Fall.“ Das erklärt sich aus dem alten und nicht ganz unerfindlichen Brauch der Schulen, ihre Reifeprüfungen in dem Jahrgange abzuhalten, mit welchem sie abschließen. Aus der „Gerechtigkeit“, wie sie die ministeriellen Erklärungen auffassen, könnte man ebenso unlogisch, aber nicht unlogischer die Forderung ableiten, daß den Abiturienten der Realschulen der Prüfung nach ihrem Abgange von der Schule eine Prüfung auferlegt werde, wie sie die Abiturienten der neunstufigen Lehranstalten abzugeben haben. Die „Gerechtigkeit“ läßt sich nur dort ins Feld führen, wo nach Abschluß des letzten Jahres Berechtigungen in Frage kommen, nicht aber gegen Schüler, die nach erfolgreichem Besuch der Untersecunda nichts weiter verlangen, als ihre ordnungsmäßigen Studien fortsetzen zu dürfen.

Kann nicht freilich noch ein schulpolitisches Motiv angeführt: „Nadur“ (durch das Fehlen einer Prüfung nach Untersecunda) wurde die Entwicklung der höheren Bürgerschulen (Realschulen) schwer benachteiligt und überdies eine große Masse von Schülern zu ihrem eigenen Schaden auf die latenten Schulen gedrängt.“ Diese Auffassung widerspricht aller Erfahrung und zugleich aller Wahrscheinlichkeit. Der Fall, daß ein Junge aus Angst vor der Abgangsprüfung an der Realschule das Gymnasium oder Realgymnasium aufsucht, ist wohl sehr selten. Um so häufiger ist der umgekehrte Fall, da es eben für geringere Begabte leichter ist, an der Realschule bis zur Reifeprüfung und durch diese zur Berechtigung zu gelangen, als in den Vollenstalten ohne Prüfung sich zur Ober-Secunda emporzuarbeiten. Zudem existiren in Preußen nur 45 Realschulen, für eine Beurteilung der Beliebigkeit dieser Anstalten fehlt es also an Material. In Bayern, das die früher geforderte Zwischenprüfung an den Gymnasien beibehalten hat und sehr reich an sechsstufigen höheren Bürgerschulen ist, wird über die Entwicklung in denselben nicht geklagt.

In der nächsten Annahme, daß dem Schicksal auf die Realschulen und die ausgleichende Gerechtigkeit keine überzeugende Kraft besondere hat man den Verlust gemacht, die Zweckmäßigkeit der Zwischenprüfung aus den Verhältnissen der neunstufigen Anstalten heraus zu begründen, mit der Versicherung nämlich, daß erst das Zwischenexamen erlaube, die Vorbereitung für die Maturitätsprüfung zu erleichtern. Wenn dies, was wir nicht einräumen können, zutreffend wäre, wenn die Ermäßigung der Ansprüche an den Abiturienten wirklich eine vorhergegangene Prüfung zur notwendigen Voraussetzung hätte, dann wäre das Vorgehen am Schluß der Untersecunda nicht an rechter Stelle, es müßte näher an die Maturitätsprüfung herangelegt werden. Es bleibt dabei, daß die neue Prüfung Ermüdungen, die außerhalb der Pädagogik liegen, ihr Dasein verdankt. Vom Standpunkte des Schulbetriebes kann sie nur als schädlich bezeichnet werden. Sie unterbricht den ruhigen Bildungs-

gang und ist in Bezug auf das seelische Wohl des Schülers höchst bedenklich. Das Examen umfaßt fünf schriftliche Arbeiten und eine mündliche Prüfung aus sechs Fächern, bei unglücklichem Ergebnis erfolgt die Zurückstellung gleich auf ein ganzes Jahr. Knaben im Alter von 15 bis 16 Jahren, die eine solche Schreckensart im Ende des Schuljahres erleben, verlieren die Ruhe des Gemüths, die für geistliche Arbeiten unerlässlich ist. Die Untersecunda war bisher schon eine harte Prüfungszeit für die weniger Begabten, künftighin wird sie auch besser Veranlassen ein Jahr der Ueberbürdung werden. Man wird sich um die Wiederholung des Letzteren sorgen, wo man mit voller Empfindlichkeit Neues in sich aufnehmen sollte. Im letzten Schuljahre wird viel „gelemt“, aber wenig — im besten Sinne des Wortes — gestreift werden. Die Erhaltung der jugendlichen Geister an ein unruhiges Arbeiten zu einem unumkehrbaren Zwecke festhalten. Und dies Alles — vom Standpunkte der höheren Schulen betrachtet — pro nihilo! Der Uebergang von Unter- nach Obersecunda wird trotz aller Placate für die Schüler nicht erschwert, sondern unter Umständen erleichtert. Mancher, der ohne Prüfung für die Berechtigung nach Obersecunda nicht in Betracht käme, würde bei der Prüfung „Glück“ haben. Auch die Verinderung der Frequenz wird nicht erreicht werden. Wenn — den Erklärungen zufolge — bisher Eltern die Realschulen wegen des Schuleramens unberücksichtigt ließen, so lieft in der Prüfung kein Anreiz, diesen Schulen vor den neunstufigen den Vorzug zu geben. Für Schüler, welche nur eine Berechtigung im Auge haben, sind die Chancen gleich: Prüfung hier und Prüfung da. Schaben erleiden nur die zum Studium an der Hochschule bestimmten und berechtigten Knaben.

## Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Im Laufe des heutigen Vormittages arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilcabinetts und hatte eine Konferenz mit dem Staatsminister v. Heyden. Um 1 Uhr empfing er den Besuch des Prinzen Georg, welcher sich nach seiner Rückkehr von längerer Reise und nach seiner Ueberstellung meldete. Zur Frühstückstafel war außer dem Prinzen und der Prinzessin Dr. Hüffeldt geladen. — Weiter kam bei dem Kaiser ein Herrenabend statt, zu dem die Staatsminister von Boetticher und Frhr. von Bodelsch, der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, Albedinthal-Hollmann, der Präsident des Reichs-Verkehrs-Amts Dr. Bödker, der Reichstagsabgeordnete Frhr. von Stumm-Halberg und die Geh. Kommerzienräthe Strupp und Schlutnow befohlen waren. Die Unterhaltung, die vorzugsweise von dem Kaiser selbst geführt wurde, war sehr lebhaft und dauerte bis nach halb ein Uhr. Ueber den Inhalt der eine große Menge von Fragen beherrschenden Unterredungen Sr. Majestät beizubehalten die Theilnehmer die gebräuchliche Diskretion.

Berlin, 3. Februar. Der Kaiser wird, wie in den letzten Tagen endgültig verfügt ist, in diesem Jahre den großen Körper zu manövern des 13. (Hl. württem-

[Nachdruck verboten.]

## Schullos und schullos.

Eine Novelle aus unseren Tagen von Paul Lindenberg.  
Was hatte sie nicht Alles in vergangenen Tagen erlebt! Tröstliche Bilder fliegen vor ihr auf und zogen an ihr vorbei. Sie sah sich in dem kühlen Speisezimmer des Gasthauses; man führte den Vater herein, kaum war er wieder zu erkennen, so hatte ihn das schwere Gesicht gezeugt. Die Sprache verlor sie, als er die Tochter zum letzten Male umarmte und heiße Küsse auf ihre Lippen drückte, mühsam, mit verhaltenen Thränen, vermochte er nur hervorzuressen: „Weibe auf und brad!“ — O gewiß, daß wollte sie, das hatte sie sich tausendmal zugeschworen, und sie würde ihr Gebot halten. — Dann kam die Veränderung der Wohnungsbeziehung. Der Verkauf der vielen Halbschleppen und Anderten, zwischen denen sie aufgewachsen war, alle, alle wundert in fremde Hände. Den Ertrag erhielt die geschädigte Bank.

In einer Zeitung hatte Johann Felicia gelesen, daß eine Familie in W., welches allerdings von E. weit entfernt lag, eine Erzieherin suchte. Sie schrieb an die bezeichnete Adresse und schloß offen und frei ihre Bage. Bald kam die Antwort, die ziemlich beherzigend lautete. Es ließ in derselben, daß es die Frau Consul Walten mit ihr verhandeln würde. Das Gehalt wäre allerdings nicht sehr groß, aber man wäre nicht abgeneigt, es allmählig zu steigern. Felicia nahm die Stedung an, war

es doch ihr sehnlichster Wunsch, E. sobald als möglich zu verlassen und auf eigenen Füßen zu stehen. Schwer, sehr schwer war der Abschied am dem Bahnhofe von Frieda Froben und deren Bruder gewesen, zu welchem Felicia mit aufrichtiger Hochachtung und Verehrung emporsah. Sie lächelte noch den warmen Druck seiner Hand und hörte noch seine herrlichen Wüthge für ihr kernerer Wohlgehen. Kurz vor Abgang des Zuges war auch Wehrendts erschienen, er hatte immer wieder ihre Hand zu erbalchen versucht, um sie zu küssen, und mit flammenden Worten ihr Glück und Segen gewünscht. „Nehmen Sie mich mit, Fräulein, nehmen Sie mich mit.“ hatte er unter Thränen gefleht, „ich werde Sie begleiten, wohin Sie wollen, und verlange nichts, nichts von Ihnen, ich werde mit meinen Lebensunterhalt schon verwalten, ich folge Ihnen, wohin Sie gehen, o, nehmen Sie mich mit, oder darf ich nachkommen?“ — und als Felicia ihn lauff zurückwies, da hatte er unter krampfhaftem Schluchzen hervorgestoßen: „Ich luche Sie doch noch auf, Fräulein, und dann gehe ich nicht wieder von Ihnen!“

Viele Stunden war sie nun bereits unterwegs; der Kopf schmerzte sie, auf ihren Augen lagte es wie ein bleicher Druck und sehnlich harnte sie der Ankunft in W.

Was wird ihr die nächste Zukunft bringen, Gutes oder Schlimmes? Wie wird die Familie sein, in welcher sie das Amt einer Erzieherin verwalten soll? Wird sie auch ihre verantwortliche Stelle ausfüllen können, werden sich die Kinder an sie gewöhnen, die von nun an

ihrer Noth anvertraut sind und wird man sie Nebenwohler aufnehmen oder als eine Fremde betrachten? — Diese und viele ähnliche Fragen pelnginten sie ohne Unterlaß und so oft sie dieselben auch unbeantwortet lassen mußte, so oft erschienen sie wieder. Mit Gewalt wollte sie sich ihrer erwehren, es gelang ihr nicht, aus dem Kaffeln der Käder, aus dem Heulen des Windes, aus dem Fallen des Regens hörte sie dieselben heraus, wurde sie von ihnen verfolgt! —

Endlich, endlich schlen man sich W. zu nähern; die Felder hörten auf, man kam an kleineren Häusern mit schmalen Vorgärten vorbei, hier und da erblickte man den roten Funken zum Himmel emporleuchtenden Schlot einer Fabrik, dann glanz auf hohen Brücken über den Fluß, an dessen Ufern große Bastionen lagerten, und nun erschall ein langgezogener Pfiff, dem in kleineren Intervallen kürzere folgten. Man hörte die Bremsen klirren, langsamer und immer langsamer rollten die Käder; der Bahnhof wölbte sich in weitem Bogen über den Zug, abwärts hielt dieser und die Schaffner riefen laut den Namen W.'s aus, die Couperthüren dabei öffnend.

Felicia sah sich rathlos in dem Gerummel um; Männer und Frauen, Kinder und Dienstmoten, Alle hasteten an ihr vorbei. Keiner achtete auf sie, Jeder wollte so rasch wie möglich den unwirtlichen, zugigen Raum verlassen. Ihre Kasse schloßen durchgehenden, hier hatte einer sein Gepäck verloren, dort erkundigte sich ein Zweiter gestillt, wann die nächste und bequemste Verbindung nach R. wäre, da wurde eine zurückkehrende



Bergisches gegen das 14. (großherzoglich badische) und das 8. (rheinische) gegen das 16. (losthingische) Armeekorps beabsichtigen und über jedes derselben große Parade abhalten. In dem letzten genanntem Manöver beteiligst sich auch die 1. bayrische Division, deren eine Brigade bekanntlich zu der Besatzung von Metz gehört. Endlich werden an den an der Westgrenze abzuhaltenden Manövern wiederum zumblühende Kavallerieabteilungen, sowie Infanterieabteilungen in größerer Umlage teilnehmen. Bei den letzteren werden aus Anlaß der im vorigen Herbst in Thüringen gemachten Erfahrungen wesentliche Neuerungen in Bezug auf Zusammenfassung und Verwendung zur Ausführung gelangen.

(1) Berlin, 3. Februar. Gegenüber den verschiedenen Versionen in der Presse ist zu betonen, daß die Situation bezüglich des Volkshulgesetz-Entwurfs im Allgemeinen nicht verändert ist. Die jeden Zweifel ausschließende Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Corvini am Schluß der 1. Beratung stellt fest, daß die kgl. Staatsregierung die Grundprinzipien des Entwurfs unbedingt festhalten entschlossen ist, während sie in der organischen Gestaltung des Entwurfs, soweit davon die Prinzipien nicht berührt werden, den Wünschen der Parteien möglichst Rechnung tragen will. In der konservativen Partei herrscht nach wie vor die Meinung vor, soweit als möglich den freikonserватiven und Nationalliberalen Entgegenkommen zu zeigen, sofern dadurch die wesentlichen Grundlagen des Entwurfs nicht verändert werden. Sowie die freikonservativen Partei in Betracht kommt, erscheint die Annahme begründet, daß dieselbe es an Bereitwilligkeit, an dem Zustandekommen der Vorlage mitzuarbeiten, nicht fehlen lassen wird. Hinsichtlich der Nationalliberalen läßt sich die Stimmung noch nicht völlig übersehen; allem Anschein nach aber ist eine feste Stimmung dahin vorhanden, an der Vorlage soweit als möglich mitzuwirken. Es dürfte sich hier hauptsächlich auf die Abänderung der Prinzipien der Ausfüllung bringenden Bestimmungen erstrecken. Soweit hier eine Harmonie mit allen in Betracht kommenden Parteien, insbesondere auch der Sozialdemokratie, und dem Zentrum zu erzielen sein wird, wird nur von Vorteil zu sein. Die Freikonservativen werden aller Voraussicht nach in ihrer prinzipiellen Opposition verharren und sich darauf beschränken, daß Zustandekommen der Vorlage im Sinne des Regierungsentwurfs nach Möglichkeit zu erschweren. Der namentlich von freikonservativer Seite gegen den Entwurf angelegte Anstoß wird weder auf Seiten der Regierung noch auch in den Reihen der Parteien Gehör beizubringen, da dieselbe feste Stütze in der Bevölkerung und namentlich auch in dem sogenannten „Bürgerthum“ habe.

N. L. C. Berlin, 3. Februar. Aus konservativen Kreisen wollen Zusammenstimmungen zu dem jetzigen Volkshulgesetz konsequenter Weise gar nicht eingehen. Diejenige einer konsequenteren Veranlassung in Weisfeld ist die einzige, wovon die Blätter jener Richtung sprechen müssen. Und auch diese Zustimmung hat die Berechtigung dessen Geistes, dem Lehrer ohne weiteres den Religionsunterricht zu nehmen, und das absolute Einpruchsrecht des Betreters der Kirche bei der Seminarabgangsprüfung entziehen zu können. Und wird aus den verschiedenen Gegenden berichtet, daß sich an den Protestkundgebungen gegen die abzulehnen rechtlich stehende Abänderungen und daß die Stimmung im Lande auch in konservativen Kreisen vielfach eine sehr abgeneigte ist. Die Vertreter dieser Richtung im Abgeordnetenhaus werden davon zu erzählen wissen. Mögen sie vorläufig noch in ihrer Bewunderung dieses Gesetzentwurfs sein, ihre Wünsche sind es keineswegs.

N. L. C. Berlin, 3. Februar. Unter dem Reichstage nach vorliegenden Anträgen aus dem Hause nehmen ohne Zweifel die von nationalliberaler und konservativer Seite ausgehenden Anträge betreffend die Witzstunde in Berlin und Bannkreise ein ganz besonderes Interesse in Anspruch und es wäre wünschenswert, wenn der Gegenstand bald zur Verhandlung käme, zumal da sich jetzt die Aufregung, die mitunter etwas über das Ziel hinausgeschossen, einmengen gelegt hat und eine ruhige und besonnene Prüfung erwartet werden darf. Bekanntlich hat die Regierung inzwischen bereits Schritte gethan, um die Frage der Reform zu untersuchen und die

geeigneten Vorschläge vorzubereiten. Es ist bereits eine eingehende großangelegte „Enquete“ im Gange. Inzwischen wird es naturgemäß geräumer Zeit bedürfen, bis eine so umfassende Untersuchung zu positiven Ergebnissen führen kann. Einrächer liegt die Sache in der weitausgehend anderen Boden liegenden Deputationsfrage. Gelegentliche Vorschläge, sowohl straf- als zivilrechtlicher Inhalts, können hierbei keinen sehr erheblichen Schwierigkeiten unterliegen, und man wird annehmen dürfen, daß diese Angelegenheit noch früher in Fluß kommt, als die Reform des eigentlichen Volkshulgesetzes. Jedenfalls wäre es erwünscht, wenn man durch eine Verhandlung im Reichstage bald über den Stand der Angelegenheit zuverlässige Auskunft erhalte.

Breslau, 3. Februar. Die Schlesische Zeitung meldet: Bei Linden unterhalb Brüg hat in der Ober eine schwere Überschwemmung mit Dammbraug stattgefunden. Plutzer sind requirit; auch unterhalb Ohlau hat sich das Eis an mehreren Stellen gelöst.

Posen, 3. Februar. Aus Domburg wird vom heutigen Tage gemeldet: Zur Stellungnahme gegenüber dem Volkshulgesetz-Entwurf findet am Sonntag, den 7. Februar, hier eine Volksversammlung statt. In der hiesigen Bevölkerung herrscht große Erregung wegen des projektierten Gesetzes.

Bremen, 3. Februar. Die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd empfing von ihrem Inspektor West ein Telegramm aus Newport von gestern 7 Uhr 29 Minuten Abends, in welchem es heißt: Das Schiff „Koch“ ist voll Wasser, der Boden hat stark gelitten, die Lage ist nicht hoffnungsvoll, wenn das Wetter günstig bleibt. Ich werde morgen ein Arrangement mit den Vergütungsgesellschaften machen. Ich empfang ein Telegramm, daß das Schiff „Renea“ heute 86 Tode Post landete; ich hoffe die Contanten und den Rest der Post morgen zu retten. Die „Gavel“ überbringt die Passagiere und 135 Mann der Besatzung der „Eber“.

Hannover, 3. Februar. Die heutige Nummer der Westfälischen Volks-Zeitung wurde wegen eines selbstigen Artikels gegen den Geheimen Rath Baare konfisziert.

Hannover, 3. Februar. In der Angelegenheit Fußangel contra Baare betreffend Stempelverfügung ist seitens der Staatsanwaltschaft namentlich die Anklagefertigkeit festgestellt worden. Es sind in Anbetracht der Verhältnisse 12 Vertreter 5 Richter des Bundgerichtsrats. Unter den letzteren befinden sich Quants und Kassen, die früher auf dem Döckerer Verein beschäftigt waren, jetzt aber als Hauptzeugen für Fußangel fungieren sollten. Kassen war Gebräuer und hatte Fußangel die Stempelverträge und sonstiges Material verschafft, das nun zur Unterlage gegen ihn selbst geworden ist. Gegen den Leiter des Döckerer Vereins, Geheimrath Baare ist bis jetzt keine Anklage erhoben. Die Vernehmung der Angeklagten, soweit sie jetzt noch dem Döckerer Verein angehören, übernehmen Herr Rechtsanwalt Sello aus Berlin, Herr Rechtsanwalt Günnebeck aus Bodum und ein Kölner Rechtsanwalt. Die Verhandlung wird wahrscheinlich noch in diesem Monat vor der Strafkammer des Landgerichts Hft stattfinden.

München, 3. Februar. Gegenüber den in verschiedenen Blättern gemeldeten Gerüchten über den Gesundheitszustand des Königs Otto kann die Allgemeine Zeitung von untrübsamer Seite mitteilen, daß eine akute Verschlimmerung bei dem Könige nicht eingetreten sei trotz der selbstverständlichen Schwankungen in dem Befinden und obgleich der Kranke sich in sich ein zwar langsames und kaum bemerkbares, jedoch immerhin fortschreitendes Besserdsein des Gesamtorganismus ist.

### Preussischer Landtag.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Februar. Die Angelegenheit der Reform über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1889/90 wird an die Rechnungs-Kommission verwiesen; dieselbe geht jetzt mit der Überlegung über den Staatsausgaben und Ausgaben des Jahres vom 1. April 1890/91. Der Rechnungsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1889, der die Konsolidation preussischer Staatsanleihen wird in einmütiger Beratung für erledigt erklärt, ebenso der Nachweis über die

Verwendung des in dem Etat der Eisenbahn-Verwaltung für 1. April 1890/91 bereitgestellten Dispositionsfonds von 2500,000 Mk., sowie der Bericht über die Ausführung der des Gesetzes vom 9. März 1890, durch die weiteren Erwerb von Grundbesitznehmern für ein Staat.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs betreffend die Führung der Anträge bei dem Amtsgericht 1. und dem Landgericht 1. in Berlin, sowie die Handhabung der Disziplinargesetze bei dem ersteren und bei dem letzteren Richter, sondern der Vorleser des Entwurfs, dem die Genehmigung des Entwurfs die nicht zu bewilligende Geschäftslast des Amtsgerichts-Präsidenten in Berlin. Eine frühere begünstigte Vorlage wurde prinzipiell wieder zurück gegeben, er habe nicht den Zweck, Prinzipienfragen aufzuwerfen, sondern sich nur der neuen Entwurf zu stellen. Er läßt eine neue Ausschüßung ein. Wenn das überhand ein Fehler ist, so ist es höchstens ein Schönheitsfehler, der in den Kauf genommen werden müsse angesichts des dringenden Bedürfnisses. Der Entwurf beweise eine Dezentralisation nicht der Gerichte, sondern der Vorleser des Entwurfs. Er bitte den Vorleser zu unterstützen. Abg. Böhler (Centr.) betont, der Entwurf widerspreche dem Gerichtsverfassungsgesetz, also einem Reichsgesetz. Das Wünschenswerthe seien, erlerne er aus; dieselben müßten aber durch Anstaltsleitung bedingt werden. Das Gerichtsverfassungsgesetz ließe sich nicht durch die Anstaltsverwaltung ersetzen. Das sei in dem Entwurf zwar nicht der Fall, doch bestimme er höheres Gesetz und erweiterte Befugnisse. Der Entwurf widerspreche auch der Bestimmung, daß die Anstaltsverwaltung über den Richter zu verfügen habe, und daß die Richter über den Richter zu verfügen haben. Die Anstaltsverwaltung ist besetzt, die Anstaltsverwaltung zu ernennen. Nach jeder Ansicht habe die Sache eine prinzipielle Bedeutung, da die Anstaltsverwaltung des Entwurfs auf weitere größere Bedeutung eine Frage der Zeit sei. Deshalb beantrage er die Erneuerung des Ausschusses an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Krab (N.) tritt der Ansicht des Vorredners entgegen, daß der Entwurf dem Gerichtsverfassungsgesetz widerspreche. In der Sache selbst habe der Vorredner die Mängel nicht angedeutet. Dem könne er sich nicht anschließen, er erkläre, er sehe dem gegenwärtigen Entwurf nicht so ablehnend gegenüber wie dem vorigen. Die Verweisung in eine besondere Kommission würde er für zweckdienlicher halten, als die Aufstellung einer Kommission. Ein Widerspruch des Ausschusses gegen den Entwurf ließe sich nicht annehmen. Dagegen habe er es nicht für angemessen, den Ausschüßungs-Präsidenten dem Landgerichts-Präsidenten zu unterstellen und finde auch die Bestimmung, wonach der Ausschüßungs-Präsident selbständige Vertreter ernennen kann, bedenklich. Dem alle dem würde eine Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes notwendig sein, welche die Stellung der Anstaltsverwaltung trage. Geh. Rath Brandt stellt in Anrede, daß der Ausschüßungs-Präsident nicht mehr Richter sei und darum der Entwurf dem Gerichtsverfassungsgesetz widerspreche. Die Bestimmung eines Ausschüßungs-Präsidenten und Wahrung der Anstaltsverwaltung, die der Sache nicht berührt. Was den Einwand betrifft, daß der Entwurf mehrere aufstößende Anstaltsverfahren aufweise, so sei auch dieser unbillig, denn letztere ließen dem Ausschüßungs-Präsidenten unterstellt. Die Anstaltsverwaltung sei in der Hand bleiben, damit würde er eine Anstaltsverwaltung nicht für zweckdienlicher halten. Geh. Rath Brandt hält die Anträge über die Anstaltsverwaltung für nur zum Teil begründet. Immerhin gehe das Verbrechen der Anstaltsverwaltung stets dahin, den vorhandenen Bedürfnissen entsprechend für die Anstellung von Richtern zu sorgen. Das beweise auch der vorliegende Entwurf, obwohl derselbe durch die Anstaltsverwaltung sei nicht möglich gewesen, mit den vorhandenen Material die Zahl der Kammer zu vermindern. Die Anstaltsverwaltung werde auf die Anstaltsverwaltung in Berlin stets ein wachsame Auge haben. — Abg. Wode (son.) beantragt Überweisung des Entwurfs an die Anstaltsverwaltung, in welcher die vorhandenen Bedürfnisse des Entwurfs lauter würden. Abg. Brandenburg (Chr.) stellt diesem Gesetzentwurf nicht so ablehnend gegenüber, wie dem vorliegenden, hofft aber, daß der Entwurf auf Berlin beschränkt bleiben werde. Der Entwurf enthalte zweckdienliches, ohne Verbrechen dem Weg zu verfallen. Er beantrage eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. — Abg. Schmalz (Wabrung) beantragt den Entwurf, der die dem Landgerichts-Präsidenten in Berlin auferlegte Last zu erleichtern bestimmt sei, mit Freunden. Die Ansicht, daß das Gesetz dem Gerichtsverfassungsgesetz widerspreche, könne er nicht teilen, dagegen müsse er die Frage erörtern, wie es mit der Bestimmung des Ausschüßungs-Präsidenten zu machen sei. Abg. Brandenburg (Chr.) stellt diesem Gesetzentwurf nicht so ablehnend gegenüber, wie dem vorliegenden, hofft aber, daß der Entwurf auf Berlin beschränkt bleiben werde. Der Entwurf enthalte zweckdienliches, ohne Verbrechen dem Weg zu verfallen. Er beantrage eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. — Abg. Schmalz (Wabrung) beantragt den Entwurf, der die dem Landgerichts-Präsidenten in Berlin auferlegte Last zu erleichtern bestimmt sei, mit Freunden. Die Ansicht, daß das Gesetz dem Gerichtsverfassungsgesetz widerspreche, könne er nicht teilen, dagegen müsse er die Frage erörtern, wie es mit der Bestimmung des Ausschüßungs-Präsidenten zu machen sei.

entgegenstellen soll. Jetzt muß zu stark und fest sein und vor allem nicht fortschreitend an das Bestehende denken und es mit dem Gegenwärtigen vergleichen. Andere und wichtige Pflichten treten an dich heran und deine ganze Aufmerksamkeit gehört dazu, sie zu erfüllen!

Der Monolog half; ein langam wachsendes Selbstvertrauen keimte in ihr auf, sie fühlte sich nicht mehr ganz so verlassen, wie vorher, genäh, so hatte sie, würde sie den harten Kampf um das Dasein, von dem sie früher so viel gehört und den sie nun selbst begonnen, durchkämpfen.

Almählich machte sich ein reger Appetit bei ihr bemerkbar. Freilich, hier in ihrem Zimmerchen war nichts Speisbares zu finden, das hatte man vergessen und das war eigentlich nicht häßlich, man hätte schon an sie und ihre lange Reize denken können. Nun, und ein leichtes Zäpfchen, welches schalhafte Geräusche auf ihre Wangen zauberte, stieß sich bei diesem Gedanken über ihr Gesicht, der Kampf mit dem Dasein fing sie schon heute an, und zwar, ohne vorherige Steigerung, sofort mit Hunger. „Aber Anfang ist schwer“, sagte sie dann, „auch an den Anfang dieses Kampfes muß man sich gewöhnen!“

Schon früh wurde Felicia am nächsten Morgen durch lauten Vogelgesang geweckt; dicht vor ihrem Fenster hüpften die buntesten Vögelchen umher, sie schauten aus und ließen dabei ihre schmetternden flügeligen Flügel ertönen. Durch die noch vom gestrigen Regen glänzenden Blätter lugte der blaue Himmel hindurch und auch einige

Schwester von ihren freudestrahlenden Eltern und Geschwistern empfangen und danach nahmen mehrere Freunde den lange fort gewesenen Freund in ihre Mitte. Durch all' dies Krufen, Lachen, Scherzen und Schreien tönten schrill die bekannten drei Schläger der Bahnhofs-glocke und auf der gegenüberliegenden Seite setzte sich schraubend und puffend ein fortschreitender Zug in Bewegung.

Felicia rief einen Packträger heran, ließ ihn ihre Koffer nehmen und bat ihn, sie zu den Droschken zu führen; dann billigte sie sich frohfindend in ihr leichtes Sommermäntelchen und folgte dem schnell voranschreitenden Dienstmann. Sie sah dabei umher, ob etwa ein Boter der Malten'schen Familie da wäre, sie erwartete es zwar nicht, aber da sie geschrien hatte, zu welcher Stunde sie eintreffen würde, war ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen; ihr Umhang war vergeblich.

„Stellfrage 31.“ rief sie dem Kutscher zu. Ermüdet lehnte sie sich in die Sessen zurück, nun konnte sie ja bald die Fragen, von denen sie bisher so anhaltend gequält worden war, selbst beantworten.

Der Wagen hielt noch kurzer Fahrt vor einem zweistöckigen, vornehmen Hause, die Fenster desselben waren sämtlich dunkel, doch nein, dort im Balkon der ersten Etage brannte Licht. Eine Felicia die Glocke gezogen, trat schon mit freundlichem Gruß der Portier heraus und nahm die Sachen in Empfang. Bekommen schritt Felicia die mit weißen Teppichen belegten Treppen hinauf; oben erwartete sie bereits ein Diener: Die gnädige Frau wäre

mit dem Herrn Consul hin in's Theater gegangen und käme erst spät zurück, sagte er. Das Fräulein möchte nicht auf sie warten, die Kinder schlafen aus schon. Morgens Sonntag um 10 Uhr möchte aber die gnädige Frau das Fräulein zu sprechen. Ob er jetzt das Fräulein in ihr Zimmer führen solle?

Felicia bat darum und besand sich nach wenigen Sekunden in einem erquicklich böher gelegenen hübschen kleinen Gemach. „Ach, frische Rosen“, rief sie erfreut aus, „und dort auch Vögelchen; das ist ja herrlich!“ und sie trat schnell auf den blühenden Strauß zu und erquickte sich an dem süßen Duft.

„Sie sind vom jungen Herrn“, erläuterte ihr Begleiter. „Haben das Fräulein sonst noch einen Wunsch?“

Felicia verneinte und der Diener entfernte sich. Sie blühte sich nun erst in ihrem neuen Heim ein, es war einfach ausgestattet, machte aber einen wohlthätigen Eindruck. Vom Fenster aus, an welchem rothe Erika's, buntsfarbige Primeln und blaustliche Tulpen standen, sah man auf die grünen Wälder des Gartens, der sich hinter dem Hause ziemlich weit auszustrecken schien.

Nachdem Felicia diese Um- und Ausgahn unternommen, ging sie daran, ihre Sachen auszupacken, und bei dem Anblick derselben wurde ihr Herz wiederum recht schwer, erinnerte sie doch jedes einzelne Stückchen an die alte Heimat, aber sie überließ sich der Wehmuth nicht, „was nützt mir diese Sehnsucht und dieser Gang nach dich selbst peinigendem Schmerz“, sagte sie zu sich, „sie machen dir nur das Leben schwer, dem du müthig und mit Zuversicht

des Gerichtsverfahrens, insofern sollte er, daß es in der Jurisdiktion...  
Zur Revision über die vorliegenden Fragen...  
Ein Antrag auf Schluß der Diskussion...  
Es folgt die zweite Beratung des Etats des Finanz...

Zu der Position: Bodenmeister v. beantragt die Budgetkommission folgende Resolution:  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...

Zu der Position: Bodenmeister v. beantragt die Budgetkommission folgende Resolution:  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...

Zu der Position: Bodenmeister v. beantragt die Budgetkommission folgende Resolution:  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...

Zu der Position: Bodenmeister v. beantragt die Budgetkommission folgende Resolution:  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...

Zu der Position: Bodenmeister v. beantragt die Budgetkommission folgende Resolution:  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...  
Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Höhe und der Altersfragen für das Vieh...

Deutscher Reichstag.

162. Sitzung vom 3. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der Declaration...  
12. Juli 1893 abgeschlossenen Handelsverträge.

Sonnenstrahlen fanden ihren Weg herüber und hielten zitternd über die Wände und den Boden hin.  
Um 10 Uhr ging Felicia hinunter der Diener führte sie in das nach hinten hinaus gelegene Wohnzimmer und bat sie, einen Augenblick zu warten, die gnädige Frau würde gleich erscheinen.

es nur legend anging, gingen Fieber in schweren goldenen Rahmen, die Möbel waren für ein Wohnhaus viel zu teuer, und in allen Ecken, an allen Stellen fanden Statuetten, Vafen, und theure Nippesachen. Die Thüren zu dem Nebenraum waren geöffnet, überall blickte Felicia hinein, das sah sie freilich ganz anders aus! An den Wänden waren in einfachen schwarzen Rahmen, an den farbigen prächtigen Silberbedruckten Wänden befestigt, in einer Höhe stand ein gewaltiger Globus, neben ihm hatten sich aufgerollte Landkarten ihren Platz genommen, und über ihm war eine herrlich ausgeführte Marmorrelief Alexander, von Humboldt's befestigt.

Wohl an vier bis fünf Bücherregale, deren Reihen mit Werken des verschiedensten Formats ausgefüllt waren, konnte man zählen, und wo Raum dazu war, hingen auch Geräte und Waffen aus fremden Ländern. Ueberhaupt, wohin der Blick sich richtete, traf er auf fremdartige Gegenstände; die verschiedensten Dinge waren vollständig angefüllt mit ihnen, dort ruhte eine Spinnweb neben der Raupspinnung einer Pyramide, hier das Modell einer venetianischen Gondel, da ganze Holzschneider aus der Schweiz, auf einem Stuhl die mächtige Raupspinnung eines impetrenden Dampfes, und so fort in mannigfaltiger Abwechslung. Vor den Fenstern hielten hohe Palmen ihre weichen Blätter aus und an der der Wohnstube gegenüberliegenden Seite bemerkte man eine Portiere, die ebenfalls mit exotischen Pflanzen umgeben war.

Felicia hätte gern Alles noch eingehender betrachtet, doch hinter ihren Rücken hörte sie eine Thür gegen sie zu sich schnell um und verneigte sich vor der Frau Constan, welche eben eingetreten war und durch ein Loggion die neue Erscheinung betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Declaration wird ohne Diskussion sofort in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des vom Abg. Grafen von Donhoff...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...  
Abg. Graf v. Donhoff: Ich habe die Ehre, das Deutsche Reich...

wenig zurückgebracht wird, ist es wahrscheinlich nicht leicht, auf den Gebiete der Familienjournalistik zu excelliren. Alfred Haupt, der Zielbewußte und die Bedürfnisse des Lebens...  
Ein reiches und künstlicher Witzschmelzer, der von einem souveränen Geldmache inspirirt wird, literarische Darstellungen in großer Mannigfaltigkeit aus den abzuwinken, idiosyncrasien erzählenden, angedeutet schlüssigen Fäden...  
Im Interesse der besten Lesarten...  
Unter der Dienerschaft des Prinzen Friedrich Leopold herrscht große Anzuehung. Dem Unflennen beschwanden nämlich eine werthvolle Quantität Diamanten und Schmuckstücke aus malivem Golde mit in Diamanten ausgelegtem Monogramme aus dem letzten erben abgelegten Fürsten. Alles Suchen und Nachfragen blieb erfolglos, und besonders da es sich um das erste Gemahl der Prinzessin-Bräut handelt, so geriet der Prinz in ärztliche Aufregung und drohte mit ernstlichen Maßregeln, wenn ihm die mehrere tausend Mark werthvolle Schmuckstücke nicht innerhalb gewisser Frist wieder aufgefunden...  
Aus Figaro's 'Nouvelles a la main': Art a mit Bitte eines Kranken: 'Aber besser Herr Müller, Sie schreiben mir, daß Sie die Malen täten, und leben an der Dependentie.'  
Müller: Das wußte ich ja, Doctorchen, aber ich hatte keine Wohnung, wie das verfluchte Wort geschrieben wird.

Für die Redaction verantwortlich: Julius Gubitz.

Tages-Kalender.

Universität, Schulberg 9 (an der alten Bromenade).	Donnerstag, Freitag von 6-12	Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 6-12	1-6 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 6-12 Uhr
Provinzial-Museum, Domstraße 5/6.	Sonntag, Dienstag und Donnerstag 11-1 Uhr gratis.	Mittwoch, Freitag, Samstag von 11-1 Uhr 50 Cent.	Sonntag jeberzeit 1 Mt.
Kaufmanns-Kabinett, Domstraße 11-12	Freitag, Sonntag 5/6		
Morrisburg, am Paradeplatz.	Landwirthschaftliches Institut, Hauptingang Wilhelmstraße 1.		
Denkmal für den Kaiser, Denkmal, Markt.	Denkmal August Hermann Franke, Sandstraße.	Sitzungen, Freitag 8-12	
Denkmal für die 1806 gefallenen Krieger, alle Bromenade.	Denkmal für die 1870/71 gefallenen Krieger, Markt.		
Diaconissenhaus nebst Martini-Kirche, Mühlweg 6.	Frankische Stiftungen, Hauptingang Franzstraße 1.		
Archivologisches Museum, alte Bromenade.	Dienstag u. Freitag von 10-12 und Sonntag von 11-12 Uhr.		
Theater, Stadttheater alte Bromenade 17; Theatral-Theater in der Gallerie, Ecke der Kirchstraße und Hauptgasse; Concordia-Theater, Gellertstraße-Passage; Wallfahnen-Theater, große Steinstraße.			
Landesbank des Saalkreises im Ständehaus, Jullienstraße 7	öffnet von 8-11 und 3-6 Uhr.		
Land- und Amtsgericht, Poststr. 14, bezw. II. Steinstr. 7	Bureaustunden 8-11 Uhr, 3-6 Uhr.		
Kgl. Universitätsbibliothek, Friedrichstraße 42.	Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8-11 Uhr	Donnerstag, Freitag von 8-12 Uhr	Mittwoch, Samstag von 8-12 Uhr
Landesbibliothek, Hauptingang Franzstraße 1.			
Städtische Sparkasse, Rathhausgasse.	Wochentags 8-11 und 3-5 Uhr.		
Roth'sche Bier, Markt.			
Stadt, Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Altes Amt, Sonntag und Freitag von 11-1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld 50 Pa.			
Städtisches Gymnasium, Sophienstraße 20			
Vaterländische Lesesäle, im Bureau des Städtischen Rathhauses, Hauptingang Franzstraße 1.			
Amateur-Photographenverein jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr, Sitzung im Freudenbräu.			
Klinischer Kalender, Hauptgasse.			
Innere Klinik, täglich 7-8 Uhr.	Prof. Dr. Prof. Dr. v. Braumann		
7-8			
Chirurg. Klinik, 11	Prof. Dr. v. Braumann		
11			
Augen-Klinik, 10-11	Prof. Dr. v. Braumann		
10-11			
Nerven-Klinik, 10 1/2-11 1/2	Prof. Dr. v. Braumann		
10 1/2-11 1/2			
Ohren-Klinik, 8-10	Prof. Dr. v. Braumann		
8-10			
Geburt-Klinik, 11-12	Prof. Dr. v. Braumann		
11-12			
Nerven-Klinik, 11-1	Prof. Dr. v. Braumann		
11-1			
Frauen-Klinik, Morgens 10-12 Uhr, Nachmittags 3-4 Uhr, am Sonntag und Feiertagen nur Morgens 10-11 Uhr	Prof. Dr. v. Braumann		
10-11 Uhr			
Chirurgische Privatklinik von Professor Fedor Krause, Hauptgasse 52.			

Wissenschaft, Kunst und Literatur.  
- 'Unberühmt.' Bei Renennung dieses Wortes tritt bei jedem gebildeten Leser sofort das Bild vor Augen und in demselben Zeit an hundertwunderbar vollkommensten gelungenen Familien-Karikatur, 'Unberühmt' vor's geistige Auge. In unfernen Tagen, angefüllt eines impetrenden Weltbewusstseins, bei dem das Reich und immer mehr bald wieder auf das Niveau des...

# Amtliche Bekanntmachungen.

Nachstehende Zusammenstellung der im IV. Quartal 1891 von der Polizei-Verwaltung resp. der Königl. Anwaltschaft in Halle a. S. verfolgten strafbaren Handlungen wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Nr.	A. Vergehen und Verbrechen.	Zahl der Fälle.
1.	Verletzung des Landesherren	1
2.	Verstoß gegen die Staatsgewalt	20
3.	Vergehen gegen die öffentliche Ordnung	17
4.	Münzverbrechen	2
5.	Falsche Anklage	2
6.	Verbrechen gegen die Sittlichkeit	34
7.	Verletzung und Verleumdung	25
8.	Verbrechen gegen das Leben	5
9.	Körperverletzung und Mißhandlung	80
10.	Vergehen gegen persönliche Freiheit	11
11.	Unterdrückung	65
12.	Diebstahl	389
13.	Raub und Erpressung	6
14.	Defraudation	1
15.	Betrug	60
16.	Urkundenfälschung	6
17.	Strafbarer Eigennutz	21
18.	Sachbeschädigung	29
19.	Brandstiftung	1
20.	Geneversteuer-Contravention	3
Summa A. 778		

Nr.	B. Uebertretungen	Verfolgt durch die Königl. Anwaltschaft.	Zahl der Fälle.
1.	Unruh und Lärm	338	74
2.	Ehrenübertretungen	70	35
3.	Verstoß und Sandfischen	1	6
4.	Verstoß gegen eines Unterkommens	20	13
5.	Nichtbefolgen der Weisung	135	40
6.	Sittenpolizei-Contravention	4	10
7.	Gebrauch gefälschter Banknoten	54	5
8.	Uebertretungen der Polizeistunde	77	4
9.	Sonntags-Verstoß	14	2
10.	Wapppolizei-Contravention	3	8
11.	Jagd-, Fischerei-Contravention und Vogelfang	2	3
12.	Maaß- und Gewichtspolizei-Contravention	462	27
13.	Feuer-Polizei-Contravention	193	4
14.	Feuer-Polizei-Contravention	34	5
15.	Feuer-Polizei-Contravention	26	17
16.	Dreifachen- und Dienstmännchen-Polizei-Contravention	7	7
17.	Wahl-Polizei-Contravention	6	74
18.	Feud- und Feud-Polizei-Contravention	33	18
19.	Strassenbahn-Polizei-Contravention	134	9
20.	Gefährlicher Gegenstand	3	4
21.	Schulverordnungen	124	9
22.	Unbefugtes Schießen	2	3
23.	Wegere mit Steinen	36	2
24.	Nichtbefolgen der Treppen	1	1
25.	Betreten fremder Grundstücke	1	1
26.	Unterlassene Desinfektion	1	1
27.	Unbefugter Verkauf von Gift und Arznei	1	1
28.	Wahl und Tanz ohne Erlaubniß	1	5
29.	Verkauf verdorbener Lebensmittel	1	1
30.	Halten von Wirtshäusern ohne Erlaubniß	2	2
31.	Halten von Wirtshäusern ohne Erlaubniß	3	3
32.	Unbefugtes Auswandern	2	2
33.	Unbefugtes Schießen von Wohnungen	1	1
34.	Verbrechen	1	1
35.	Verbrechen	1	1
36.	Verbrechen	1	1
37.	Verbrechen	1	1
38.	Verbrechen	1	1
39.	Verbrechen	1	1
40.	Uebertretung des Krankenversicherungs-Gesetzes	12	5
41.	Diverse Uebertretungen	12	5
Summa B. 1793		411	2204
Hierzu Summa A.		778	778
In Summa			2982

Halle a. S., den 31. Januar 1892.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Versteigerung der verfallenen, bei dem unterzeichneten Besahnte in den Monaten **November** und **Dezember 1890** verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **39461 bis 39464** tragen und worüber die Pfandscheine in braunem Bind ausgefertigt und auf der vorderen Seite mit einem Kreuz von gleicher Farbe versehen sind, beginnt: **Donnerstag, am 11. Februar d. J.** und wird an diesem Tage **Vormittags von 10 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr**, an den darauffolgenden **Wochentagen aber bis zu ihrer Beendigung Vormittags von 9 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr** im **Auctions-Zimmer des Rathhauses** abgehalten. Zur Versteigerung gelangen der Reihenfolge der Pfandnummern nach, **Schulden aller Art, sonstige Gold- und Silber-Gegenstände, wie: Ketten, Ringe, Uhren, u. s. w.**, ferner **Wetten, Leib- und Bettwäsche, neue und getragene Kleidungsstücke, Schmuck, Platten** und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 13. Januar 1892.  
Das Rathaus der Stadt Halle.

Die dem hiesigen Bezirk angehörigen Candidaten der **Theologie**, welche sich der zweiten Theologischen Prüfung in **Wagdeburg** zu unterziehen gedenken, benachrichtige ich hierdurch im Auftrag des Königl. Consistoriums, daß sie ihre Prüfungspredigt nicht mehr, wie bisher, in **Wagdeburg**, sondern **vorher innerhalb der hiesigen Ephorie** vor mir oder einem von mir hierzu delegirten Geistlichen zu halten, und das über den Vortrag auszufällende Urtheil dem **Kgl. Consistorium** vorzulegen haben.

Halle a. S., den 1. Febr. 1892.  
Der K. Superintendent.  
D. Förster.

**Cotillon-Gelbke & Benedictus, Dresden.**  
u. **Carneval-Artikel**  
Man verlange Preisbuch.

# Erfolge des Prof. Jäger'schen Normal-Woll-Systems in den Tropen.

Mit Vergnügen gebe ich meine Erfahrungen von Dr. Jäger's Wollsystem unter den mannigfaltigsten und erprobtesten Umständen kund. Ich nahm dieses System im Laufe des Sommers 1892 an. Die Resultate waren so betriebligend, daß ich mich entschloß, diesem System während einer Reise um die Welt anzuhängen. Ich war nahezu ein Jahr abwesend und bereiste einen beträchtlichen Theil von Indien, Ceylon und Java, besuchte auch Australien und die vereinigten Staaten.

Während meiner ganzen Reise erfuhr ich mich der vollkommensten Gesundheit und war nicht einmal durch einen Schnupfen befallen. Das Normal-Wollsystem scheint mir, für heiße Klimate und bei raschem Wechsel der Temperatur hervorragend angemessen zu sein, bewahrt den Körper wirklich vor Erkältungen und beschützt vor der unangenehmen Hitze der tropischen Sonne.

Alles in Allem kann ich nur meine vollste Zufriedenheit über Dr. Jäger's Normal-Wollsystem ausdrücken und kann es Jedem warm empfehlen, der eine ägliche Reise unternimmt oder beabsichtigt, sich in den Tropen niederzulassen.

London. **Joh. Raschen.**

## Im Inneren Afrikas.

Das bekannte Werk von Herrn Reichskommissar von **Wissmann** giebt unter Anderem folgendes interessante Urtheil:

Als Unterzug empfiehlt sich Wolle; Baumwolle nur dann, wenn die Haut sehr reißbar sein sollte. **Nur uns hat übrigens Niemand sich in der Wolle unbehaglich gefühlt, trotzdem wir nicht daran gewöhnt und unsere Unterzeuge zu stark und zu schwer waren. Die dünne sogenannte Jägerwolle scheint am empfehlenswerthesten zu sein, soll aber möglichst oft gewaschen werden.**

An die Haut, als Regulator der tierischen Wärme, werden in dem tropischen Afrika erhöhte Ansprüche gestellt. Die ganze Hautoberfläche glitzert im Sonnenlicht von minimalen Schweißperlen, deren Verdunstung jedoch eine auffallend rasche ist. Hierdurch erklärt es sich, daß Erkältungen so leicht auftreten. Beim Austritt aus der schattenlosen, heißen Savanne in den kühlen Urwald empfindet man infolge der schnellen Schwitzverbindung und der damit verbundenen Hautabkühlung ein plötzliches Frösteln und das Bedürfnis, Hals und Brust warm zu halten. Bei derartigen raschen Temperaturwechseln giebt **Wolle** die beste Lösung nicht allein ein angenehmes Wohlbehagen, sondern auch den sichersten Schutz gegen Erkältungen.

Die alleinigen concessionirten Fabrikanten der echten Professor Dr. G. Jäger'schen Normalunterkleider sind:

**W. Benger Söhne in Stuttgart.**

Niederlagen in allen größeren Städten Europas.

Halle, Montag, d. 8. Febr., Abends 6 Uhr  
im Saale der Volksschule

## CONCERT

des akademischen Gesangvereins.  
(Direktion: Otto Reubke).

### Programm:

1. Nachklänge von **Ossian**. Ouverture von **N. W. Gade**.
2. **Agandecca**. Dramatisches Gedicht nach **Ossian** für **S. u. Männergchor** und Orchester v. **Paul Umlauf**.

Soll: **Fräulein Anna Heinig**-Leipzig.  
**Fräulein Gabriele Schiefer**-Halle.  
**Herr Gustav Trantermann**-Leipzig  
**Herr Paul Umlauf**-Leipzig  
**Herr Hermann Bachmann**-Halle.

**Eintrittskarten**, nummerirt 2,50 Mk., unnummerirt 1,50 Mk.  
Studentenkarten 1 Mk., Karte 20 Pfg. in **Karmarsch's Musikalienhandlung**, (H. Zeihe), **Barfüßerstraße 19**.

## Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

**Leichner's Fettpuder**

und **Leichner's Hermelin-Puder**

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendlich-roses, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstraße 31** und in allen Parfümerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.  
Parf. Chemiker, Hof.  
**L. Leichner**, d. tgl. Hoftheater.

Vor Fälschung wird gewarnt!  
Verkauf bloß in grün verpackten u. blau etikettirten Schachteln.

**Pastilles de Bilin.**  
Vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen u. Verdauungsstörungen** überhaupt.  
Depots in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguen-Handlungen.  
**Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).**

## Berbeitete Theerseife

aus der Königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** in Nürnberg (prämirt 1892), von Aerzten empfohlen gegen **Gautauschläge jeder Art**, insbesondere Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartgeschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, a 35 J., nebst Anweisung. **Theer-Schweifelseife** vereinigt die vorzögl. Wirkungen des Theer u. Schwefel, a 50 J. bei **C. Kaiser, Schmeerstr. 24, H. A. Scheidewitz, Geißstr. 67, Sarzgaße 1, Filiale Dr. Klausstraße 17 u. A. Steinbach, Adler Drogerie, Königsstraße 16.**

## Pastoren-Cabak,

allezeit als vorzüglich anerkannt, sowohl im Geschmack als Aroma, 1/4, 1/2, 3/4 Pfd.-Packung, a Pfd. 80 J. Bei größeren Posten noch kleiner Rabatt. Beste Bezugsquelle

## Frapz Stempel

beim Stadt-Theater, vis-a-vis der Universität.

## Unentbehrlich

für jeden Steuerzahler!  
ist die Kenntniß des mit der nächsten Veranlagung in Kraft tretenden

## Einkommen-Steuergesetzes.

Der Preis für das 64 Seiten starke in Umschlag gebundene und beschnittene Exemplar ist

= 20 Pfg. =  
Borwärts in der Expedition dieses Blattes.